

Pio XI nella crisi europea | Pius XI. im Kontext der europäischen Krise

Atti del Colloquio di Villa Vigoni, 4-6 maggio 2015

Beiträge zum Villa Vigoni - Gespräch, 4.-6. Mai 2015

a cura di | Hrsg. Raffaella Perin

Die lehramtliche Verurteilung des «Mythus des 20. Jahrhunderts» Bestandteil einer kurialen Weltanschauungspolitik?

Dominik Burkard

(Universität Würzburg, Deutschland)

Abstract The National Social Anti-Semitism was not a priority for the Vatican but it was nevertheless included in the wider question of the attitude of the Catholic Church towards the contemporary race ideologies and National Socialism. An important instance dates back to 1934 when the *Myth of the Twentieth Century* by Alfred Rosenberg was put into the Index. This ban can be interpreted as an effort to test the willingness of National Socialism to cooperate with the Church to build a peaceful relationship between the regime and the Church. However, another hypothesis can be proposed: including the *Myth* in the Index could have been not a planned act of the Vatican policy but a sort of 'something that happened' with negative consequences.

Inhaltsangabe 1. Die «questione ebraica» – (nur) ein Aspekt im Ringen mit einer antichristlichen Weltanschauung. – 2. Ein früher Paukenschlag: Die Indizierung des *Mythus des 20. Jahrhunderts*. – 3. Die Indizierung – Teil einer größeren politischen Strategie des Vatikans?. – 4. Wirklich? Eine untypische Vorgeschichte der Indizierung Rosenbergs. – 5. Die Indizierung – Betriebsunfall oder Teil einer weitblickenden Strategie?.

Keywords Rosenberg. Index Librorum Prohibitorum. Nationalsocialism. Pacelli.

Das Thema, über das ich hier spreche, habe ich vor 10 Jahren in meiner Studie *Häresie und Mythus des 20. Jahrhunderts* (2005) ausführlich behandelt. Es geht letztlich um die Frage, ob die lehramtliche Verurteilung der nationalsozialistischen Weltanschauung von der Politik des Hl. Stuhls unter Kardinalstaatssekretär Eugenio Pacelli¹ gewollt war. Ich vertrat

¹ Studien an der Gregoriana in Rom, 1899 Priesterweihe, seit 1901 im Dienst des Staatssekretariats, 1902 Promotion zum Dr. iur. can., 1904 enger Mitarbeiter Gasparris, 1909-1914 Professor für kirchliche Diplomatie, 1911 Sottosegretario, 1912 Prosegretario und 1914 Segretario der Kongregation für die äußeren Angelegenheiten, seit 1912 Konsultor des Sanctum Officium, 1917 Titularerzbischof von Sardes und Nuntius in München, 1920 Nuntius beim Deutschen Reich, 1924 Übersiedlung nach Berlin, 1929 Kardinal, 1930 Nachfolger Gasparris als Kardinalstaatssekretär, als solcher maßgeblich am Reichskonkordat beteiligt, 1939 zum

damals und in der Folge die These, dass Pacelli sich immer wieder als 'Bremser' betätigte und eine deutlichere öffentliche Positionierung des Hl. Stuhls verhinderte.² Ich will meine Argumentation hier nicht noch einmal vortragen. In meinem Vortrag sei vielmehr – freilich an einem wichtigen Punkt – gezeigt, wie schwierig im Detail treibende und hemmende Kräfte zu identifizieren sind.

1 Die «questione ebraica» – (nur) ein Aspekt im Ringen mit einer antichristlichen Weltanschauung

Man muß es unverblümt sagen: am Vorabend des weltweiten Konflikts waren nicht die Juden das eigentliche Problem, für niemanden. [...] Was in diesen Jahren die beiden Päpste am meisten bedrängte, ist der tödliche Angriff, der gegen die Kirche und die 'christliche Kultur' auf der einen Seite vom internationalen Kommunismus sowie auf der anderen Seite vom deutschen Nationalsozialismus geführt wird. Alles fügt sich in diese Perspektive ein, bzw. alles wird ihr untergeordnet.³

Dieser Feststellung, die Émile Poulat 1999 in ihrem Beitrag über *Pius XI., die Juden und den Antisemitismus* traf, wird man uneingeschränkt zustimmen müssen. Der nationalsozialistische 'Antisemitismus' war für den Vatikan kein Thema von Priorität. Die Judenfrage lag nur im mittelbaren Blickfeld des Heiligen Stuhls, sie interessierte vor allem in Bezug auf konvertierte Juden. Überdies hatte man es in den 1930er Jahren nicht nur in Deutschland, sondern an vielen Fronten (Sowjetrussland, Mexiko, Spanien, Deutschland) mit einer existentiellen Bedrohung der Christen zu tun. Es ging um die Abwehr neuer Kulturkämpfe,⁴ um die Sicherstellung der Seelsorge und Aufrechterhaltung kirchlicher Strukturen, mithin um das Überleben der Kirche selbst.⁵

Dennoch gilt: der eliminatorische Antisemitismus des Nationalsozialismus hatte sehr viel mit Christentum und Kirche zu tun. Spätestens seit Alfred Rosenbergs *Mythus des 20. Jahrhunderts*⁶ war klar, dass der Kampf, den der Nationalsozialismus in steigendem Maße gegen das Judentum

Papst gewählt (Pius XII.). Zu ihm: Gelmi, «Pius XII.»; Feldkamp, *Pius XII. und Deutschland*; von Teuffenbach, *Pius XII.*

2 Vgl. Burkard, *Häresie*, 239-252; 261; Burkard, «Alois Hudal»; Burkard, «Pius XII.».

3 Poulat, «Vorwort», 25.

4 Vgl. Kösters, «'Kulturkampf'».

5 Vgl. auch Burkard, «'Gebundene Hände?'».

6 Rosenberg, *Mythus*.

führte, zugleich ein Kampf gegen das Christentum sein musste. Denn das Christentum war in den Augen Rosenbergs⁷ aufgrund seiner jüdischen Wurzeln eine degenerierte, minderwertige Mischreligion, der deutschen Rasse artfremd, eine verweichlichte Opfer- und Liebesreligion. Das Christentum musste von allem «Jüdischen», letztlich von allem Christlichen, gereinigt werden, sollte es überhaupt überleben dürfen. Die Eliminierung des Alten Testaments und der Theologie eines Paulus, die Propagierung eines arischen Christus und einer germanisch-heidnischen Deutschreligion, nicht zuletzt die Erhebung des Rassegedankens zu Quelle, Ziel und Maßstab aller politischen, juristischen, kulturellen Lebensäußerungen – dies waren die Leitgedanken dieses Buchs. Der *Mythus* war die «Bibel des Nationalsozialismus» und avancierte nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland tatsächlich zur normgebenden Grundlage der gesamten weltanschaulichen Erziehung und Umerziehung. Damit war auch der Antisemitismus, oder weiter gefasst: die Rassenideologie – ob die Kirche nun wollte oder nicht – gewissermaßen über Nacht zu einem Thema geworden, das sie selbst betraf.

Die Judenfrage, so wird man also sagen müssen, wurde von der Kirche nicht zuerst als solche gesehen, sondern im Rahmen der Überlebensfrage des Christentums als Teilproblem der die christliche Werteordnung umstürzenden Rassenfrage. Sie hing aufs engste zusammen mit einem überzogenen Nationalismus und einer extremen Staatstotalität, die Kirche und Christentum in ebenso großem Maße gefährdeten.

7 Alfred Rosenberg (1893-1946), aus hugenottischer Familie stammend, 1918 Abschluss eines Architekturstudiums, 1919 Emigration nach München und Eintritt in die Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP), 1921 Redakteur, ab 1923 Hauptschriftleiter, ab 1925 Chefredakteur des *Völkischen Beobachters*, Teilnehmer am Hitlerputsch, 1928 Vorsitzender der Nationalsozialistischen Gesellschaft für deutsche Kultur, 1930 Mitglied des Reichstags, seit April 1933 Leiter des Außenpolitischen Amts der NSDAP, seit Januar 1934 Beauftragter des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung der NSDAP, 1938 Herausgeber des *Völkischen Beobachters*. Verfasser zahlreicher Kampfschriften gegen Judentum, Marxismus, Liberalismus, Demokratie und Christentum. 1940-1945 Leiter des Kulturraubkommandos «Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg», 1941 Gründer des Frankfurter Instituts zur Erforschung der Judenfrage, 1941-1945 Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, 1946 im Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozess zum Tode verurteilt und hingerichtet. Zu ihm: Lang; von Schenck, *Portrait*; Seraphim, *Das politische Tagebuch*; Bollmus, *Das Amt Rosenbergs*; Molau, *Alfred Rosenberg*; Piper, *Alfred Rosenberg*.

2 Ein früher Paukenschlag: Die Indizierung des *Mythus des 20. Jahrhunderts*

Von ganz anderer Art als die nüchterne Feststellung Poulats waren die Vorwürfe, die 2002 der amerikanische Historiker Daniel Goldhagen erhob: Die Römische Kurie habe einem schon immer vorhandenen «eliminatorschen Antisemitismus» gehuldigt, habe Rassismus, Judenverfolgung und Judenmord nicht nur durch zahllose Äußerungen vorbereitet und gebilligt, sondern aktiv unterstützt. Pius XI. und Pius XII. seien engagierte Antisemiten gewesen, hätten 1933 den Nationalsozialismus begrüßt, die Bischöfe durch das Reichskonkordat zum Treueid gegenüber dem NS-Staat verpflichtet, die Rassengesetze Italiens unterstützt. Kritische Äußerungen gegen den Nationalsozialismus seien unaufrichtig, «flüchtig, oberflächlich oder verspätet» gewesen. Der Vatikan habe das mörderische Regime in Kroatien unterstützt, die Beteiligung von Priestern und Bischöfen an Vernichtungsaktionen gebilligt.⁸ Seither hat – befeuert durch die Öffnung der vatikanischen Archive für das Pontifikat Pius' XI. – eine breite, nur mehr schwer überschaubare Forschung eingesetzt, die ein durchaus vielschichtiges, differenziertes Bild zeichnet. Im Resultat lassen vor allem die Enzyklika *Mit brennender Sorge* (1937),⁹ der sogenannte 'kleine Syllabus' der Studien-Kongregation (1938),¹⁰ der Auftrag Pius' XI. zur 'Anti-Rassismus-Enzyklika' *Societatis unio* (1938),¹¹ seine öffentlichen Äußerungen über Rasse und Semitismus (1938) und seine Bemühungen um eine Verhinderung oder Milderung der italienischen Rasse-Gesetze (1938)¹² keinen Zweifel daran, dass der Vatikan die Rassenideologie in Gänze ablehnte.¹³ Mit seinem „Nein“ zur nationalsozialistischen Rassenlehre entzog er aber auch der nationalsozialistischen Judenpolitik ihre theoretische Grundlage.

8 Goldhagen, *Die katholische Kirche*. Dazu: Schoeps, *Goldhagen*; Feldkamp, *Goldhagens unwillige Kirche*.

9 Volk, «Die Enzyklika 'Mit brennender Sorge'»; Raem, *Pius XI*; Papst Pius XI., *Mit brennender Sorge*; Voderholzer, «Die Enzyklika»; Albrecht, *Der Notenwechsel*, 402-443 (synoptischer Vergleich zwischen Faulhabers Entwurf und dem von Pacelli fertiggestellten Endtext). – Neue Erkenntnisse bietet Rohrbacher, «Die Enzyklika».

10 Blet et al., *Actes et Documents du Saint Siège*, vol. 6, 529-530. – Eine Übersetzung (samt Kommentar): Volk, *Akten*, 564-577. – Vgl. auch Repgen, *Judenpogrom*, 20; Feldkamp, *Pius XII.*, 113-114; Burkard, *Häresie*, 224-227.

11 Dazu vgl. Passelecq; Suchecky, *Die unterschlagene Enzyklika*; Burkard, *Häresie*; Burkard, «Pius XII.», 52-59; Brechenmacher, «Die unterschlagene Enzyklika».

12 De Cesaris, *Vaticano*, 211-234; Perin, «Pio XI e la mancata lettera»; De Cesaris, «Pius XI.».

13 Eine geweitete Perspektive bietet Burkard, «Die 'Rassenproblematik'».

Freilich ist mit dem Hinweis auf *diese* Artikulationen von Papst und Kurie der eine Vorwurf Goldhagens nicht aus der Welt geräumt:

In der Zeit, in der es darauf angekommen wäre, für die Juden einzutreten – vor dem Beginn der mörderischen Aktionen oder als diese gerade anriefen –, schaute die Kirche schweigend zu. In der Zeit, in der ihr Einschreiten die segensreichsten Wirkungen hätte haben können, in den dreißiger Jahren, als die gewaltsame eliminatorische Verfolgung in Deutschland begann, als die Verfolger der Juden entmenschlichende Rassengesetze erließen und die Juden ihres Lebensunterhalts, ihrer beruflichen Stellung und ihres Heims beraubt wurden, hat die katholische Kirche in ganz Europa die Juden im Stich gelassen. Und die wichtigsten aller denkbaren Interventionen – eine *donnernde öffentliche Verurteilung* durch Pius XI. oder Pius XII., die *Exkommunikation* aller, die Juden verfolgten, und ein klarer Aufruf an alle Europäer, den Juden zu helfen, erfolgten nie.¹⁴

Der Blick hat sich also auf die frühe Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft zu richten. Eine der ersten und wichtigsten vatikanischen Stellungnahmen gegen die Rassenideologie erfolgte freilich bereits am 7. Februar 1934. An diesem Tag wurde in aller Form der *Mythus des 20. Jahrhunderts* auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt. Dessen Verfasser Alfred Rosenberg war – und dies machte die Sache so brisant – nicht nur Reichsleiter der NSDAP für Weltanschauung und Außenpolitik, sondern seit Januar 1934 auch «Beauftragter des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung». Von Hitler wurde der Weggefährte aus der Frühzeit der Bewegung gerne als «Kirchenvater des Nationalsozialismus» und «Parteidogmatiker» titulierte.¹⁵ Der *Mythus* selbst war eine offensive Darlegung der nationalsozialistischen Blut- und Rassenlehre. 1930 erstmals erschienen, erlebte diese «Bibel» des Nationalsozialismus innerhalb von nur vier Jahren 45 Auflagen. Viel entscheidender aber ist, dass Rosenberg es verstand, seine Gedanken u.a. im *Völkischen Beobachter*, dessen Mitherausgeber und Schriftleiter er war, zu verschlagworten, zu popularisieren und damit in weiteste Kreise zu tragen. «Der Völkermord an den europäischen Juden» – so urteilt Manfred Weissbecker – «die Eroberungs- und Beutezüge sowie die grausamen Kriegsverbrechen in den von deutschen Truppen besetzten Gebieten wären ohne das völkisch-antisemitische Parteiprogramm, ohne die rassistische Weltanschauung der NSDAP nicht möglich gewesen. Zu deren Erarbeitung und Verbreitung, aber auch zu ihrer tod-

14 Goldhagen, *Die katholische Kirche*, 212-213. – Über die Möglichkeiten, die die Kirche tatsächlich hatte, vgl. Burkard, «'Gebundene Hände?'».

15 Vgl. Baumgärtner, *Weltanschauungskampf*, 48.

bringenden Umsetzung in praktische Politik hat Rosenberg entscheidend beigetragen».¹⁶

Die päpstliche Indizierung des *Mythus* leitete einen heftigen weltanschaulichen Kampf in Deutschland ein,¹⁷ der in der Diskussion um die Haltung des Vatikans lange nicht zur Kenntnis genommen wurde. Auch bei Daniel Goldhagen taucht Rosenberg bezeichnenderweise nicht einmal am Rande auf. Doch handelte es sich bei der Indizierung von 1934 um eine Aktion von großer Stoßkraft. Die kirchliche *Damnatio* wurde – ganz gegen die übliche Praxis des *Sanctum Officium* – mit einer offiziellen, erläuternden Begründung versehen.¹⁸ Man war in der Kongregation überzeugt, dass ein solcher Akt auch bei Juden und protestantischen Pastoren Unterstützung finden werde.¹⁹ Ausdrücklich verlangte die Kurie zudem die öffentliche Bekanntmachung der Indizierung von den Kanzeln der Kirchen in Deutschland sowie die Publizierung in der kirchlichen Presse.²⁰

3 Die Indizierung – Teil einer größeren politischen Strategie des Vatikans?

Rosenbergs *Mythus* war nicht das einzige nationalsozialistische Buch, das verdammt wurde. Zusammen mit ihm wurde am 7. Februar 1934 die Indizierung der Schrift *Die deutsche Nationalkirche*²¹ aus der Feder des Leipziger Philosophen Ernst Bergmann²² beschlossen. Es folgte 1935 Rosenbergs *An die Dunkelmänner unserer Zeit*²³ sowie 1937 eine weitere

16 Weissbecker, «Alfred Rosenberg», 150-151.

17 Baumgärtner, *Weltanschauungskampf*; Iber, *Christlicher Glaube*.

18 «Das Buch verachtet alle Glaubenssätze der katholischen Kirche, ja sogar die Fundamente der christlichen Religion, und verwirft sie völlig. Es kämpft für die Notwendigkeit der Gründung einer neuen Religion oder einer germanischen Kirche und verkündigt das Prinzip: 'es erwake heute ein neuer Glaube, der Mythus des Blutes, der Glaube, mit dem Blute auch das göttliche Wesen des Menschen überhaupt zu verteidigen; der mit hellstem Wissen verkörperte Glaube, dass das nordische Blut jenes Mysterium darstellt, welches die alten Sakramente ersetzt und überwunden hat'». «Santa Sede. Condanna di opere».

19 ACDF, SO CL 4304/33i (2) Nr. 5/1.

20 ACDF, SO CL 4304/33i (2) Nr. 5/2.

21 Bergmann, *Die deutsche Nationalkirche*, verboten mit Decr. SO 7. Februar 1934.

22 Ernst Bergmann (1881-1945), 1916 außerordentlicher Professor für Philosophie in Leipzig, 1930 Eintritt in die NSDAP, Verfasser zahlreicher Schriften. Da er in erster Ehe mit einer Jüdin verheiratet war, musste er aus dem Führerrat von Hauers 'Deutscher Glaubensbewegung' ausscheiden. Zu ihm: Klee, *Das Personenlexikon*, 41.

23 Rosenberg, *An die Dunkelmänner*, verboten mit Decr. SO 17. Juli 1935.

Schrift von Bergmann: *Die natürliche Geistlehre*.²⁴ Es fällt auf, dass 1934 und 1937 auch Bücher zweier faschistischer Vordenker verdammt wurden: 1934 sämtliche Werke (*opera omnia*)²⁵ des ehemaligen Unterrichtsministers Mussolinis, Giovanni Gentile,²⁶ 1937 das Werk *Il Razzismo*²⁷ des Schriftstellers Giulio Cogni.²⁸

Obwohl ausgerechnet das diese Indizierungen vorbereitende Dikasterium, das Sanctum Officium, im Grunde 'unpolitisch', jedenfalls aber 'theologisch' zu arbeiten hatte, liegt es nahe, hinter den genannten Bücherverboten eine größere politische Strategie zu erkennen:

1. An der Jahreswende 1933/1934 (Gentile, Bergmann, Rosenberg) ging es darum, das eben geschlossene Konkordat mit dem Deutschen Reich nicht zum Desaster werden zu lassen. Konnte der Vertragspartner von seinem weltanschaulichen, christentumsfeindlichen Kurs, der sich immer deutlicher zeigte, abgebracht werden?
2. 1937 (Bergmann, Cogni), nach der Enzyklika *Mit brennender Sorge*, war das Tischtuch zwischen Deutschland und dem Heiligen Stuhl zerschnitten. Es zeichnete sich eine brutale Steigerung des Weltanschauungskampfes ab. Zudem drohte ein Übergreifen des Rassismus und der Rassengesetzgebung auf Italien. Konnte dies verhindert werden?

Auch beim genaueren Blick auf die *Chronologie* der Vorgänge, die zum unmittelbaren Umfeld der Indizierung Rosenbergs 1934 gehören, drängt sich der Eindruck einer klaren, zielorientierten Strategie der Kurie in enger Abstimmung mit dem deutschen Episkopat auf. Ich möchte dies kurz skizzieren:

24 Bergmann, *Die natürliche Geistlehre*, verboten mit Decr. SO 17. November 1937.

25 Verboten mit Decr. SO 20. Juni 1934.

26 Giovanni Gentile (1875-1944), Philosophieprofessor in Palermo, Pisa und Rom, bedeutender Reformator des Unterrichtswesens und Vertreter eines 'aktualistischen Idealismus'. Zu ihm: Barth, «Gentile»; Belardinelli, «Giovanni Gentile und das Christentum».

27 Cogni, *Il Razzismo*, verboten mit Decr. SO 9. Juni 1937.

28 Giulio Cogni (1908-1983), gebürtig aus Siena, Lehrer für Philosophie an einem Gymnasium in Perugia und am Italienischen Kulturinstitut in Hamburg, Anfang der 1930er Jahre zeichnete er sich durch Veröffentlichungen aus, die eine unbestimmte und umstrittene Liebesphilosophie enthielten, vor allem aber durch seinen Rassismus, den er in zwei 1937 erschienenen Büchern *Il Razzismo* und *I valori della stirpe italiana* verfocht. Cogni bemühte sich hier um eine Synthese des Idealismus' Giovanni Gentiles und des Rassismus' und Antisemitismus' Alfred Rosenbergs sowie Hans Günthers. Nachdem Cognis *Il Razzismo* auf den Index gesetzt worden war und sich auch die Faschisten von ihm distanzierten, widmete sich Cogni dem Studium der Psychologie und der Musik. Vgl. Rota, *Intellettuali, dittatura, razzismo*, 26-34.

- Am 10. Oktober 1933 übergibt der Regensburger Bischof Michael Buchberger²⁹ Pacelli «Bemerkungen zum Reichskonkordat und zur Lage der katholischen Kirche in Deutschland», in denen er vor allem hinsichtlich der Schulfrage die schlimmsten Befürchtungen äußert.³⁰ Insbesondere moniert Buchberger, dass für die Lehrerbildung und Lehrerfortbildung Hitlers *Mein Kampf* und Rosenbergs *Mythus* als besonders geeignet empfohlen worden seien. Rosenberg habe jedoch in den Herzen der jungen Lehrerschaft schon jetzt «wahre Verwüstungen» angerichtet.
- Bereits eine Woche später, am 19. Oktober 1933, richtet der Hl. Stuhl (Pacelli) ein Promemoria an die Reichsregierung, in dem es als «unerträglich» bezeichnet wird, dass Werke wie Rosenbergs *Mythus* als Lehrbücher an den Lehrerbildungsanstalten benützt werden.³¹
- Im Dezember 1933 hält Kardinal Michael Faulhaber³² in München seine berühmten Adventspredigten, die als gezielter Angriff gegen Rosenbergs Werk gedeutet werden und ein lebhaftes Echo verursachen.³³

29 Michael Buchberger (1879-1961), 1900 Priesterweihe, 1906 außerordentlicher Professor für Kirchenrecht und bayerisches Verwaltungsrecht am Lyzeum in Regensburg, 1908 Domkapitular in München und Vorsitzender des Katholischen Preßvereins, 1919 Generalvikar von München und Freising, 1923 Weihbischof von München und Freising, 1927 Bischof von Regensburg, 1939-1946 zugleich Apostolischer Administrator Westböhmens, Mitherausgeber des *Lexikons für Theologie und Kirche* (1930-1938). Zu ihm: Mai, «Buchberger».

30 Vgl. Volk, *Der Bayerische Episkopat*, 146.

31 Vgl. «Pacelli Promemoria», 13.

32 Michael Faulhaber (1869-1952), gebürtig aus Röhlein (Unterfranken), Theologiestudium in Würzburg, 1903 Professor für Altes Testament in Straßburg, 1911 Bischof von Speyer, 1917 Erzbischof von München und Freising. Kardinal Faulhaber fertigte den Entwurf der päpstlichen Enzyklika *Mit brennender Sorge* (1937). Zu ihm: Ziegler, «Kardinal Faulhaber»; *Kardinal Michael von Faulhaber*.

33 Faulhaber hatte Rosenberg allerdings nicht beim Namen genannt. Ausgangspunkt Faulhabers war aber die Feststellung, dass die 1899 sowohl vom Hamburger Antisemitismus-Tag als auch von Chamberlain vertretene Forderung, «zwischen Judentum und Christentum müsse ein Trennungsstrich gezogen, aus dem Christentum alles Jüdische entfernt werden», fast zwei Jahrzehnte später wieder aufgegriffen worden sei. In den Publikationen *Die Sünde wider das Blut*, *Die große Täuschung* und *Der falsche Gott* werde festgestellt, «Judentum und Christentum könnten nicht nebeneinander bestehen, an die Stelle der jüdischen Bibel müsse eine Germanenbibel gesetzt werden, Martin Luther habe nur halbe Arbeit getan, weil er die Schriften des Alten Testaments in seine Bibel übernommen habe». Die Einzelstimmen von damals seien inzwischen «zu einem Sprechchor» angeschwollen. Faulhaber: «Zu solchen Stimmen und Bewegungen kann der Bischof nicht schweigen. Wenn die Rassenforschung, an sich eine religiös-neutrale Sache, zum Kampf gegen die Religion sammelt und an den Grundlagen des Christentums rüttelt, wenn die Abneigung gegen Juden von heute auf die Heiligen Bücher des Alten Testaments übertragen und das Christentum wegen seiner ursprünglichen Beziehungen zum vorchristlichen Judentum verdammt wird, wenn Steine gegen die Person unseres Herrn und Erlösers geworfen werden, in einem Jahr, in dem wir das Jahrhundertgedächtnis seines Erlösungswerkes feiern, kann der Bischof nicht schweigen». *Das Alte Testament und seine Erfüllung im Christentum*, 3. Vgl. dazu: Burkard, *Häresie*, 44-47.

- Am 20. Januar 1934 berichtet der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl nach Berlin, Pacelli habe seiner ernststen Sorge Ausdruck verliehen, «dass in jüngster Zeit auch maßgebliche Persönlichkeiten des Nationalsozialismus von einer nationalsozialistischen Weltanschauung im Sinne von 'Glauben, alleinseligmachender Glaube' sprechen». Pacelli habe in diesem Zusammenhang die Verurteilung des radikalen Rassenantisemitismus durch die österreichischen Bischöfe verteidigt. Die Bischöfe hätten «im Einklang mit der katholischen Lehre die rechtliche und moralische Zurücksetzung von Menschen verurteilt, die einzig und allein wegen ihrer ganzen oder teilweise jüdischen Abstammung und ohne Rücksicht auf sonst einwandfreies Verhalten» erfolge. Die Rassenfrage sei ins rein Biologische zugespitzt, im Grunde ein biologischer Materialismus. Man werde alles, was vom Nationalsozialismus als 'Weltanschauung' bezeichnet werde, aufmerksam verfolgen, «um einer solchen Doktrin gegebenenfalls durch Verurteilung und kirchliche Lehrentscheidung entgegentreten zu können».³⁴
- Am 31. Januar 1934 wendet sich Pacelli erneut in einem Promemoria an die Reichsregierung gegen die «Anerkennung der tatsächlichen Totalität der nationalsozialistischen Weltanschauung» sowie gegen die Duldung und Begünstigung religions- und kirchenfeindlichen Schrifttums.³⁵

34 Zit. nach Albrecht, *Der Notenwechsel*, 44-45.

35 Im zehnten von insgesamt 14 Großpunkten thematisierte der Kardinal das «Neuaufleben religions- und kirchenfeindlicher Bewegungen» und wandte sich pointiert gegen die zahlreichen nationalsozialistischen Stimmen, welche - mit Rosenberg - die faktische «Anerkennung der tatsächlichen Totalität der nationalsozialistischen Weltanschauung» forderten. Aufgeschreckt hatten Pacelli unter anderem folgende Sätze: «Die deutsche Seele ist erwacht und beginnt um die arteigene, aus dem eigenen Blut, aus dem eigenen Volkstum herauswachsende Gestaltung ihrer religiösen Sehnsucht zu ringen. Weltanschauungen kennen keine Kompromisse, im Kampf gegen Weltanschauungen gibt es nur Sieg oder Vernichtung». Damit konfrontierte Pacelli die wiederholten Erklärungen der Reichsregierung, der Nationalsozialismus strebe «nicht die Schöpfung einer neuen Glaubensbewegung» an, sprach von einem «unerträglichen» Kontrast. Dann ging Pacelli in ungewohnt scharfer Form zum Angriff über: «Der Heilige Stuhl sieht als Ausgangspunkt solchen Geistes die Gesamthaltung der gegenwärtigen Führung der Hitlerjugend und anderer großen Organisationen an und nicht zuletzt die Duldung, ja die Begünstigung eines Schrifttums, dessen religions- und kirchenfeindliche Einstellung außer jedem Zweifel steht. Hierher gehören die Veröffentlichungen der sogenannten Deutschen Glaubensbewegung, der Kreise um den Grafen von Reventlow, um General von Ludendorff, vor allem aber das kulturpolitische Schrifttum von Dr. Rosenberg. Das offen den Kampf gegen jede geoffenbarte Religion proklamierende, auch in seiner Form höchst beleidigende Buch 'Der Mythos des 20. Jahrhunderts' ist wiederholt von regierungs- und nationalsozialistischer Parteiseite als reine Privatarbeit bezeichnet worden, für die Regierung und Partei keinerlei Verantwortung trage. Hiermit steht im Widerspruch, dass dieses Buch durch die zum amtlichen Zentralorgan erklärte Zeitung: 'Völkischer Beobachter' dauernd als Grundlage aller politischen und weltanschaulichen Schulung im neuen Deutschland, vor allem auch für die Jugend, empfohlen wird. Einwandfrei ist festgestellt worden, dass das Buch zur Grundlage von Kursen und

- Am 7. Februar 1934 beschließt das Sanctum Offizium die Indizierung des *Mythus*. Am selben Tag (!) bringt der *Osservatore Romano* einen langen Artikel gegen Rosenbergs *Mythus*: In dem Buch würden alle Christen in den Schmutz gezerrt, es sei ein «fanatisches und übertrieben gehässiges» Buch, das «Rassen- und Religionshass, Zwietracht und Rivalität» säe, ein «antipädagogisches, antichristliches und antihumanes Werk».³⁶
- Ebenfalls am 7. Februar 1934 kommt es zu einem Treffen des Kölner Kardinals Karl Joseph Schulte³⁷ mit Hitler, bei dem es auch um Rosenberg geht. Während der Kardinal Hitler zu einer Distanzierung von Rosenberg drängt, wirft dieser den Bischöfen vor, dem *Mythus* erst zu Bedeutung und Verbreitung verholfen zu haben.³⁸
- Im Mai 1934 übergibt Kardinalstaatssekretär Pacelli der deutschen Reichsregierung ein weiteres, umfangreiches Promemoria, in dem die Ablehnung der Rosenbergschen Weltanschauung breitesten Raum einnimmt.³⁹

Also: Die Verurteilung des Rosenbergschen *Mythus* – und mit ihm der nationalsozialistischen Weltanschauung, insbesondere der Rassenideologie – scheint in der Zeit zwischen Oktober 1933 und Mai 1934 ein we-

Übungen in Arbeitslagern, Jugendheimen, und sonst gemacht wird. Ebenso steht fest, dass mit allen Mitteln sein Vertrieb an öffentlichen Büchereien, Schul- und Lehrerbibliotheken auch von behördlicher Seite unterstützt wird. [...] Unter Duldung, ja mit Unterstützung parteiamtlicher und Regierungsstellen wird trotz des Konkordates und im Gegensatz zu ihm ein alle Vorstellungen überschreitender Kampf gegen Glauben, Christentum und Kirche geführt, [...] obschon es im ureigenen Interesse des Staates gelegen wäre, diesen unter dem Deckmantel einer völkischen Religion auftretenden Atheismus vom deutschen Volke fernzuhalten, der, wenn auch ungewollt, eine geistige Wegbereitung zum Kommunismus in sich schließt». Abgedruckt bei Albrecht, *Notenwechsel*, 47-71: 66-67.

36 Vgl. «Un libro di odiose falsità». Abgedruckt in deutscher Übersetzung bei Burkard, *Häresie*, 272-279.

37 Karl Joseph Schulte (1871-1941), geboren bei Oedingen (Kreis Meschede), Schulbesuch in Essen, Theologiestudium in Bonn und Münster, 1895 Priesterweihe, 1903 Promotion in Tübingen, 1903/05 Professor für Apologetik und Kirchenrecht in Paderborn, 1910 Bischof von Paderborn, 1920 Erzbischof von Köln, Kardinal. Zu ihm: von Hehl, «Schulte».

38 Vgl. Aufzeichnungen Schultes vom 7. Februar 1934. Abgedruckt bei Stasiewski 1968, 539-540.

39 Hier hieß es u.a.: «Die Kirche weiß um die Rasse als biologische Tatsache und leugnet in gewissen, von unwissenschaftlichen und unhistorischen Übertreibungen sich fernhaltenden Grenzen die Lebenswerte und Kulturantriebe nicht, die in ihr ruhen. Sie weiß aber auch, dass die Verabsolutierung des Rassedenkens und vor allem seine Proklamation als Religionsersatz ein Irrweg ist, dessen Unheilfrüchte nicht auf sich warten lassen werden. [...] Die Kirche kann nicht widerstandslos zusehen, wenn der Jugend, der Trägerin der kommenden Generationen, statt der Frohbotschaft der Lehre Christi die Trutz- und Trugbotschaft eines neuen Materialismus der Rasse gepredigt wird». Abgedruckt bei Albrecht, *Notenwechsel*, 125-164.

sentlicher, integrativer Bestandteil der vatikanischen Politik gegenüber Deutschland gewesen zu sein.

4 Wirklich? Eine untypische Vorgeschichte der Indizierung Rosenbergs

Bei näherem Hinschauen wachsen allerdings Zweifel am zielgerichteten *Willen* der Verantwortlichen. Man kann ja bereits die Frage stellen, weshalb die nationalsozialistische Weltanschauung bzw. Rosenbergs *Mythus des 20. Jahrhunderts* von Rom erst 1934 verurteilt wurde, und nicht bereits 1930, beim Erscheinen des Buches? Immerhin stand seit 1931 die öffentlich publizierte Forderung des Valkenburger Homiletikprofessors Jakob Nötges SJ⁴⁰ im Raum, der in seinem Buch *Nationalsozialismus und Katholizismus* die im *Mythus* vertretene Rassentheorie als «Zoo-Religion» bezeichnet hatte,⁴¹ Rosenberg selbst als «Kirchenvater und Kirchenlehrer dieser deutschen Kirche nationalsozialistischen Stils»,⁴² und als Hauptgegner der Kirche.

Mit klarem Blick hatte Nötges erkannt, dass Rosenberg und Hitler nicht voneinander zu trennen waren:

Rosenberg wird von Hitler, dem verantwortlichen Führer der Partei und dem rücksichtslosen Hüter der Parteiweltanschauung, die nach ihm unfehlbar, einheitlich und alle verpflichtend ist, gedeckt. Artur Dinter verrät uns das in seinem 38. Heft seines 'Geistchristentums': 'Wer etwa glaubt, daß es zwischen Hitler und Rosenberg jemals zum Bruch kommen könne, der weiß nicht, wie die beiden aufeinander eingeteufelt sind, wie einer ohne den andern nicht mehr leben kann. Rosenberg ist der geistliche, Hitler der leibliche Ziehvater des andern. Zweifellos hat H[itler] die romfeindlichen Seitensprünge Rosenbergs im Manuskript seines Buches 'Der Mythus des 20. Jahrhunderts' gebilligt. Kurzsichtig wie er ist, hat er aber deren Tragweite nicht übersehen, auch geglaubt, er werde sich im Falle von Angriffen auf die Partei herausreden können,

40 Jakob Nötges (1880-1963), gebürtig aus Hüls im Rheinland, 1900 in Blijenbeek (Holland) Eintritt in den Jesuitenorden (Provinz Germania Inferior), 1904 Philosophiestudium in Valkenburg, unterbrochen von Erziehungsarbeit in Feldkirch, 1911 Theologiestudium in Valkenburg, 1914 Priesterweihe und Einberufung zum Militär, 1919 Abschlussexamen, danach im Bonifatiushaus bei Emmerich, Volksmissionar, 1923 Vierte Ordensprofessur, 1928-1936 Professor für Homiletik in Valkenburg, verstorben in Köln. Zu ihm: Mendizábal, *Catalogus*. Nr. 29.724; Totenbildchen. Archiv der Norddeutschen Provinz SJ Abt. 62/435.

41 Nötges, *Nationalsozialismus*, 85.

42 Nötges, *Nationalsozialismus*, 152.

dieses Buch sei keine amtliche Parteischrift, sondern die Privatarbeit Rosenbergs. Genauso hat er sich damals mir gegenüber verhalten, als ich ihm in Dörrberg meine '197 Thesen zur Vollendung der Reformation' vorlas. Mit deren Inhalt war er ebenfalls einverstanden, hatte gegenüber deren Veröffentlichung nichts einzuwenden, und damals gleich hinzugesetzt, daß eventuelle Angriffe seitens der Klerikalen auf dieses Buch die Partei ja nicht treffen könnten, da es ja meine Privatarbeit sei'.⁴³

Entscheidend für unsere Fragestellung sind die letzten Seiten des Buches. Hier entwickelt Nötges ein (freilich illusorisches) 9-Punkte-Programm von Forderungen, nach denen der Nationalsozialismus umgestaltet werden müsse, um für den Katholizismus akzeptabel zu sein. Dabei äußert sich Nötges nicht nur in höchst interessanter Weise zur Notwendigkeit kirchlicher Zensur, sondern stellt auch in apodiktischer Form die Forderung, Rosenberg mit allen seinen Werken auf den römischen Index der verbotenen Bücher zu setzen und überhaupt völlig mundtot zu machen.⁴⁴

Man wird bei der Aggressivität, mit welcher der Jesuit Rosenberg ins Visier nahm, davon ausgehen müssen, daß er seinen deutlichen Worten auch entschiedene Taten folgen ließ, Rosenberg also in Rom zur Anklage brachte. Mit Leichtigkeit könnte er eine entsprechende Anzeige entweder direkt an die oberste Glaubensbehörde oder dieselbe durch Mittelsmänner – etwa befreundete Jesuiten in Rom oder den General des Ordens – übergeben haben. Wurde die Anzeige einfach ignoriert? Und weshalb? Nicht nur die drei Jahre, die zwischen dem Buch Nötges' und der Indizierung vom 7. Februar 1934 liegen, auch die ganze Quellenlage zur Indizierung deuten in der Tat darauf hin, dass die Indizierung von 'oben her' gar nicht geplant war, dass sie von 'unten' möglicherweise sogar erzwungen werden musste. Jedenfalls haben wir es mit einer durchaus untypischen Vorgeschichte einer Indizierung zu tun.

Alois Hudal,⁴⁵ einer der damaligen Konsultoren des Sanctum Officium, behauptet in seinen postum erschienenen Memoiren, er habe «dem Heiligen Offizium eine Reihe von Gutachten» gemacht, «die zur Verurteilung der

43 Nötges, *Nationalsozialismus*, 43 f.

44 Nötges, *Nationalsozialismus*, 211-214. Vgl. dazu Burkard, *Häresie*, 58-59.

45 Alois Hudal (1885-1963), gebürtig aus Graz, nach Studium und Priesterweihe kurze pastorale Tätigkeit, 1911 Promotion zum Dr. theol., Fortsetzung der Studien am Bibelinstitut in Rom, 1913 Venia legendi für Bibelwissenschaften in Graz, 1913-1916 Subregens des Priesterseminars, 1919 a.o. Professor für Altes Testament in Graz, 1923 Ordinarius, 1923 Rückkehr als Vizerektor des Collegio di Santa Maria dell'Anima nach Rom, 1933 Titularbischof, von 1930 an bis zu seinem Tod Konsultor des Sanctum Officium, 1945 verlor er seinen Grazer Lehrstuhl, 1952 als Rektor der Anima abgesetzt. Zu ihm: Burkard, *Häresie* (wie Anm. 2), insbes. 63-119, 173-222, 252-258, 337-357, 365-372; Burkard, «Hudal», 754-755; Burkard, «Alois Hudal als Konsultor», 235-272.

Bücher von Rosenberg und Bergmann (Deutschgläubige Bewegung) führten. Während der 'Mythus' Rosenbergs über Holland angezeigt» worden sei – dies könnte durchaus ein Hinweis auf Nötges sein –, seien «alle anderen Bücher» von ihm «selbst übergeben worden, um Klarheit zu schaffen».⁴⁶

Als die entscheidende Konsultorenversammlung am 29. Januar 1934 tagte, lag ihr aber lediglich ein gedrucktes, undatiertes Gutachten Hudals über Bergmanns *Nationalkirche* vor.⁴⁷ Wie konnte es dazu kommen, dass in der Sitzung – und wenige Tage später auch von den Kardinälen – ein Buch proskribiert wurde, das bislang gar nicht offiziell bei der Kongregation angezeigt, das überhaupt nicht geprüft worden war?

Von Interesse ist bereits der erste Satz des Hudalschen Gutachtens, denn er zeigt, dass der Konsultor überhaupt nicht zu einem Gutachten aufgefordert worden war. Die Initiative war vielmehr von ihm selbst ausgegangen. Er fühle sich – so schreibt er – im Gewissen zur Denunziation des Buches verpflichtet.

Noch interessanter aber ist, dass Hudal im Folgenden gar nicht allein zu Bergmanns Schrift Stellung nimmt, sondern viel grundsätzlicher wird: Bergmanns abwegige, radikale Ideen seien nicht die Thesen eines *einzigsten* deutschen Professors. Die von Bergmann vertretenen Lehren würden in ähnlichen Büchern zu Tausenden unter den Leuten verbreitet sowie in den Zeitungen der nationalsozialistischen Partei kolportiert. Die wichtigsten und am meisten verbreiteten Schriften seien: *Der falsche Gott* und das *Handbuch der Judenfrage* von Theodor Fritsch, *Der Mythus des 20. Jahrhunderts* von Rosenberg, Mathilde Ludendorffs *Erlösung von Jesu Christo*, Bernhard Kummers *Germanische Weltdeutung* sowie der *Völkische Beobachter*. Die sogenannte 'Deutsche Glaubensbewegung', deren zentrales Kennzeichen der biologisch-rassistische Gedanke sei, werde vorangetrieben von den Universitätsprofessoren Bergmann (Philosoph in Leipzig), Hauer (Religionsphilosoph in Tübingen), Guenther (Rassenkundler in Jena), Wirth (Vorgeschichtler in Marburg) sowie von den Politikern Fürst Reventlow und Rosenberg, dem Chefredakteur des Hauptorgans der nationalsozialistischen Partei in München und Berlin. Rosenberg sei auch der Chef des 'Kampfbunds für deutsche Kultur', der von allen Gruppen der NSDAP unterstützt werde. Hudal sieht eine akute Gefährdung vor allem der Jugend, die zur Mitgliedschaft in der Organisation Baldur von Schirachs, einem Angehörigen der 'Deutschreligion', gezwungen werde: Ein Jahrzehnt Erziehung in diesen gefährlichen und vom nationalen Standpunkt faszinierenden Ideen reiche hin, um die katholischen Kirchen in Deutschland leerzufegen.

Damit stieß Hudal eine breite Diskussion an. Und die Konsultoren folgten ihm. In ihrem Votum plädierten sie dafür, Bergmanns Schrift nicht

46 Hudal, *Römische Tagebücher*, 119-120.

47 ACDF, SO CL 4304/33i (2) Nr. 6/b und 6/c. Abgedruckt bei Burkard, *Häresie*, 337-350.

isoliert, sondern exemplarisch für den weltanschaulichen Nationalsozialismus und die deutschkirchliche Bewegung zu betrachten. Den Bischöfen Deutschlands sei außerdem mitzuteilen, sie hätten entweder mit Hilfe der Presse oder in Form einer Kanzelverkündigung dafür zu sorgen, dass die Indizierung bekannt werde. Auch einige andere der von Hudal genannten Bücher sollten überprüft werden, namentlich aber der *Mythus des 20. Jahrhunderts*. Und schließlich brachten die Konsultoren die Idee vor, ob nicht eine Verurteilung der gesamten nationalsozialistischen Bewegung durch die «höchste kirchliche Autorität» zu erwägen sei⁴⁸.

Dieses Votum der Konsultoren wurde von Assessor Nicola Canali⁴⁹ – auch dies eher ungewöhnlich – offenbar Pius XI. vorgelegt. Die Antwort war im ersten Punkt positiv: Bergmanns Schrift sei dem Index einzufügen. Beizugeben seien einige Sätze, mit denen das Verbot zu motivieren sei. Auch die zweite Empfehlung der Konsultoren wurde vom Papst positiv beschieden: Der *Mythus* Rosenbergs solle untersucht werden. Hinsichtlich der dritten Empfehlung, nämlich «in einer öffentlichen Aktion den Nationalsozialismus anzugreifen», reagierte Pius XI. jedoch zurückhaltend: er wolle sehen, ob dies sinnvoll sei.⁵⁰

Angesichts dieser päpstlichen Vorgaben waren von der noch ausstehenden Sitzung der Kardinäle am 7. Februar 1934 (Feria IV) keine Überraschungen zu erwarten. Über das, was in dieser Sitzung genau geschah, sind wir nicht informiert, lediglich über das Resultat: Die Kardinäle fassten den Beschluss, nicht nur Bergmanns *Nationalkirche*, sondern auch Rosenbergs *Mythus* zu indizieren. Außerdem wurde jeweils eine kleine Begründung verfasst, die in die Entwürfe der Kanzlei gingen und die anderntags von Pius XI. und Pacelli geprüft, dann vom Papst bestätigt wurden.

Offen bleibt, weshalb von Assessor Canali keiner der Konsultoren mit einem Gutachten über den *Mythus* beauftragt wurde, denn der päpstliche Auftrag hatte ja geheißen, der *Mythus* solle untersucht werden. Eigentlich hätte also der *Mythus* am 7. Februar noch gar nicht verhandelt werden können. Doch die Kardinäle waren am 7. Februar ganz offensichtlich mit dem am selben Tag im *Osservatore Romano* erscheinenden Artikel *Un libro*

48 ACDF, SO CL 4304/33i (2) Nr. 5/1.

49 Nicola Canali (1874-1961), gebürtig aus Rieti, Studium in Rom, 1900 Priesterweihe, zunächst Sekretär und Tischgenosse von Merry del Val, 1903 Minutant, 1908 Substitut des Staatssekretariats, 1908 auch Konsultor des Sanctum Officium, 1914 Sekretär der Zeremonialkongregation, 1926 Assessor des Sanctum Officium, 1935 Kardinal, Leitung der Güter- und Finanzverwaltung des Vatikans, 1941 Kardinalgroßpoenitentiar. Unter Merry del Val als Kardinalstaatssekretär sehr einflussreich, klug, versiert und aktiv. Zu ihm: Wolf, *Prosopographie*, 249-250; Anger, «Canali»; Hausberger, «Das päpstliche Rom», 192.

50 ACDF, SO CL 4304/33i (2) Nr. 5/2.

di odiose falsità per la gioventù tedesca⁵¹ konfrontiert worden,⁵² der sich wiederum teils wörtlich auf einen am 26. Januar in der *Civiltà Cattolica* erschienenen Artikel des Jesuiten Mario Barbera SJ⁵³ stützte.⁵⁴ Wer auch immer den Artikel lanciert hatte (ob Canali, ob Hudal oder ein anderer der Konsultoren) – auf die Mitglieder der Kongregation wurde ein publizistischer Druck aufgebaut, dem nicht mehr ausgewichen werden konnte. Exakt eine Woche später wurde die Indizierung publik gemacht.⁵⁵

5 Die Indizierung – Betriebsunfall oder Teil einer weitblickenden Strategie?

Die Indizierung Rosenbergs war also, wie wir gesehen haben, von ‘oben’ her gar nicht geplant gewesen. Sie wurde von Alois Hudal angestoßen, und zwar auf dem Umweg eines Gutachtens, das er zu Bergmanns *Nationalkirche* verfasste, eines Buches, das er selbst beim Sanctum Officium erst angezeigt hatte. Bei den übrigen Konsultoren stieß er auf offene Ohren, ebenso bei Pius XI.

Niemand an der Kurie aber scheint vor Hudal auf die Idee gekommen zu sein, gegen Rosenbergs *Mythus* vorzugehen. Dies erstaunt vor allem hinsichtlich eines Protagonisten: Kardinalstaatssekretär Pacelli. Diesem lag ja, wie wir sahen, spätestens seit Oktober 1933 eine Klage Bischof Buchbergers vor, der davon schrieb, der Gebrauch des *Mythus* in der Lehrerausbildung habe in den Herzen der jungen Lehrerschaft bereits «wahre Verwüstungen» angerichtet – eine Aussage, die alarmieren musste!

Doch nicht genug. Im Nachlass Hudals fand sich das Fragment eines Gutachtens (oder einer Denunziation) des *Mythus*.⁵⁶ Nach Auskunft des für Hudal typischen Ausgangsvermerks ging dieses Schriftstück am 30. Oktober 1933 an das Staatssekretariat, und zwar an Monsignore Maurilio Silvani, einen der beiden «Addetti» der ersten Sektion.⁵⁷ Hudal charak-

51 Vgl. oben Anm. 36.

52 Der Artikel liegt den Akten der Kongregation in gleich zwei Exemplaren bei: ACDF, SO CL 4304/33i (1) Nr. 4 und 4/a.

53 Mario Barbera (1877-1947), seit 1929 Konsultor der Konzilskongregation sowie Berater der Studienkongregation. Zu ihm: «Il padre Mario Barbera HDCDG».

54 Barbera, «Mito razzista anticristiano». Abgedruckt bei Burkard, *Häresie*, 263-271.

55 Abdruck des Dekrets zum *Mythus* im *L'Osservatore Romano*, 14 Februar, 1934. Ein Exemplar in ACDF, SO CL 4304/33i (1) Nr. 3/4.

56 ASMA K 58, ohne Paginierung. Abgedruckt bei Burkard, *Häresie*, 365.

57 Identifiziert nach *Annuario Pontificio per l'anno 1934*, 691. – Maurilio Silvani (1882-1947) war schon von 1917 bis 1919 als Sekretär der Münchener Nuntiatur ein enger Mitarbeiter Pacellis gewesen.

terisiert in diesem Schriftstück den *Mythus* als Buch gegen die christliche Religion und die katholische Kirche, als eine «Zusammenfassung der radikalen Theorien und Lehren unterschiedlicher protestantischer Professoren in den vergangenen Jahrzehnten». Geistige Vorläufer der Lehre des Hitlerschen Nationalsozialismus über Rasse und Religion seien auch Nietzsche und Chamberlain. Rosenberg ziehe nun die Folgerungen daraus: Nächstenliebe, Demut, Nachsicht und Bittgebet widersprächen der nordischen Rasse, weil der nordische Mensch einen anderen Ehrbegriff habe als die Orientalen. Der Evangelist Matthäus habe ebenso wie Paulus die Lehre Jesu verfälscht, weil sie beide «typische Vertreter der jüdischen Rasse» waren. Jesus aber sei kein Jude gewesen. Rom habe schließlich die Person Jesu missbraucht, um aus seiner Religion eine internationale Kirche mit absoluter Vorherrschaft des Klerus zu schaffen.

Das Gutachtenfragment zeigt nicht nur, dass Hudal in Sachen Rosenberg tatsächlich sehr früh aktiv wurde, sondern es bestätigt auch, dass das Staatssekretariat bereits im Oktober 1933 mit dem *Mythus* befasst war. Angesichts der vom Kirchenrecht vorgegebenen Verpflichtung insbesondere der Glieder der kirchlichen Hierarchie zur Anzeige verderblicher Bücher⁵⁸ wundert es, dass der Kardinalstaatssekretär diese Anzeigen, die gegen den *Mythus* im Staatssekretariat eintrafen, nicht an das Sanctum Officium weiterleitete.

Möglich sind nun zwei Lesarten des Befundes:

- Einer ersten zufolge handelt es sich bei dem nur fragmentarisch vorliegenden Schriftstück Hudals um ein Denunziationsschreiben, mit dem dieser vom *Mythus* Kenntnis gab und möglicherweise auch die Indizierung des *Mythus* in Vorschlag brachte. In diesem Fall wäre allerdings zu fragen, weshalb Hudal dieses an die politische Kongregation und nicht direkt an die zuständige Stelle, das Sanctum Officium, sandte; bei einem Mitarbeiter des Sanctum Officium hätte man dieses erwarten können. Eine mögliche Erklärung wäre, dass Hudal mit seinem Schreiben bei den im Staatssekretariat identifizierten Kritikern den Boden zu bereiten suchte. Wie auch immer: Die Denunziation blieb – wenn es denn eine war – erfolglos.
- Denkbar ist aber auch eine zweite Lesart. Danach handelt es sich bei dem Schriftstück nicht um ein Denunziationsschreiben sondern um ein Gutachten, das vom Staatssekretariat selbst angefordert worden war. In diesem Fall wäre zu fragen: zu welchem Zweck? Möglicherweise, um die (politischen) Reaktionen Pacellis gegenüber der Reichsregierung inhaltlich zu unterfüttern. Das Promemoria vom 19. Oktober 1933 kommt dafür zeitlich allerdings nicht mehr in Frage, eher jenes vom 31. Januar 1934. Beide Promemorien zeigen immer-

58 Vgl. Retzbach, *Das Recht*, 345-346.

hin, dass Pacelli nicht an die 'kalte Schulter' des Konkordatspartners glauben mochte oder aber im *Mythus* den Prüfstein für den guten Willen der Reichsregierung sah.

Wie auch immer: Das Schreiben Hudals blieb im Staatssekretariat hängen und wurde nicht ans Sanctum Officium weitergeleitet. Geschah dies – so wird man fragen müssen – etwa bewusst, um, vielleicht aus politischen Rücksichten, eine Verurteilung Rosenbergs (und damit in gewisser Weise auch der NSDAP) zu verhindern?

Von Bedeutung ist schließlich noch eine weitere Beobachtung: Eine Passage in Hudals Schreiben an das Staatssekretariat ist nahezu identisch mit einer Passage jenes Artikels, den der Jesuit Barbera am 26. Januar 1934 in der *Civiltà Cattolica* brachte, und der in den Artikel des *Osservatore Romano* vom 7. Februar 1934 einging.⁵⁹

Damit wird ein Zusammenhang zwischen Hudals Schreiben vom Oktober 1933 und den beiden Artikeln vom Januar und Februar 1934 erkennbar. Und so wird man aufgrund der zeitlichen Abfolge davon ausgehen müssen, dass der Artikel Barberas von Hudal inspiriert wurde. Unklar bleibt allerdings die gewichtige Frage, ob diese 'Inspiration' direkt oder indirekt erfolgte. Wichtig ist diese Frage deshalb, weil im Falle einer *indirekten* Inspiration Hudals Schreiben vom Staatssekretariat an Barbera geleitet worden wäre, so dass dessen Presseartikel also auf höhere Weisung des Staatssekretariats publiziert wurde.

Gab es jedoch eine *direkte* Inspiration, also am Staatssekretariat vorbei, so erschien der Artikel im *Osservatore Romano* wohl ohne Einverständnis des Staatssekretariats. Dann wäre der damit herbeigeführte Beschluss über die Indizierung des *Mythus* ganz offenkundig gegen die Intention Pacellis und vielleicht auch der Kardinäle des Sanctum Officium erzwungen worden. Dann müssten die Ereignisse des 7. Februar und die Indizierung des *Mythus* als 'Betriebsunfall' für den vatikanischen Chefdiplomaten Pacelli betrachtet werden.

Dass Pacelli sie als 'Betriebsunfall' wertete und werten musste, zeigt meines Erachtens das ganze Verhalten, das der Kardinalstaatssekretär in den kommenden Jahren an den Tag legte, um weitere Versuche einer lehramtlichen Verurteilung des Nationalsozialismus von vornherein zu torpedieren.⁶⁰

59 Jedenfalls erinnert Barberas Argumentation stark an die von Hudal vertretene Position. Insbesondere der am Ende des Artikels unternommene Versuch, Rosenberg innerhalb des Nationalsozialismus zu isolieren, unter Berufung auf den Charakter des Buches als «Privatarbeit», und gleichzeitig einen von Hitler angeblich intendierten «christlichen Nationalsozialismus» zu proklamieren, lässt deutliche Parallelen zutage treten.

60 Dazu vgl. Burkard, «Alois Hudal».

Archive

ACDF = Archivio della Congregazione per la Dottrina della Fede

ASMA = Archivio del Pontificio Istituto Teutonico di Santa Maria dell'Anima

Quellen

Albrecht, Dieter (Hrsg.). *Der Notenwechsel zwischen dem Heiligen Stuhl und der Deutschen Reichsregierung*, Bd. 1, *Von der Ratifizierung des Reichskonkordats bis zur Enzyklika „Mit brennender Sorge“*. Mainz: Grünewald, 1965.

Annuario Pontificio per l'anno 1934, Città del Vaticano, 1934.

Barbera, Mario. «Mito razzista anticristiano». *Civiltà Cattolica*, 85 (1), 1934, 238-249.

Bergmann, Ernst. *Die deutsche Nationalkirche*. Breslau: Hirt, 1933.

Bergmann, Ernst. *Die natürliche Geistlehre. System einer deutsch-nordischen Weltsinndeutung*. Stuttgart: Truckenmüller, 1937.

Blet, Pierre et al. (éds.). *Actes et Documents du Saint Siège relatifs à la seconde guerre mondiale*. 11 vols. Città del Vaticano: Libreria Editrice Vaticana, 1965-1981.

Cogni, Giulio. *Il Razzismo*. Milano: Bocca, 1937.

Faulhaber, Kardinal Michael von. *Das Alte Testament und seine Erfüllung im Christentum. Erste Adventspredigt von Kardinal Faulhaber in St. Michael zu München am 3. Dezember 1933*. München: Huber, 1934.

Nötges, Jakob. *Nationalsozialismus und Katholizismus*. Köln: Gilde-Verlag, 1931.

Papst Pius XI. *Mit brennender Sorge. Mit einer Einführung von Ulrich Wagnen*. 2. Aufl. Paderborn: Bonifatius-Druckerei, 1989.

«Pacelli Promemoria an die Reichsregierung». 19. Oktober 1933. Albrecht 1965, 10-14.

Rosenberg, Alfred. *Mythus des 20. Jahrhunderts. Eine Wertung der seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit*. München: Hoheneichen-Verlag, [1930] 1944.

Rosenberg, Alfred. *An die Dunkelmänner unserer Zeit. Eine Antwort auf die Angriffe gegen den „Mythus des 20. Jahrhunderts“*. München: Hoheneichen-Verlag, [1935] 1941.

«Santa Sede. Condanna di opere di Alfredo Rosenberg ed Ernesto Bergmann». *Civiltà Cattolica*, 85 (1), 1934, 543-544.

Stasiewski, Bernhard (Hrsg.). *Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945*, Bd. 1, 1933-1934. Mainz: Grünewald, 1968.

«Un libro di odiose falsità per la gioventù tedesca». *L'Osservatore Romano*, 7 febbraio 1934.

Volk, Ludwig. *Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche*, Bd. 4, 1936-1939. Mainz: Grünewald, 1981.

Literatur

- Anger, Gunnar. s.v. «Canali». In: *Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon*, Bd. 29. Nordhausen: Verlag Traugott Bautz, 2008, 261-262.
- Barth, Timotheus. s.v. «Gentile». In: *Lexikon für Theologie und Kirche*, 2. Aufl., Bd. 4, Freiburg: Herder, 1960, 681-682.
- Baumgärtner, Rainer. *Weltanschauungskampf im Dritten Reich. Die Auseinandersetzung der Kirchen mit Alfred Rosenberg*. Mainz: Grünewald, 1977.
- Belardinelli, Sergio. «Giovanni Gentile und das Christentum». Luks, Leonid (Hrsg.), *Das Christentum und die totalitären Herausforderungen des 20. Jahrhunderts*. Köln et al.: Böhlau, 2002, 61-72.
- Bollmus, Reinhard. *Das Amt Rosenberg und seine Gegner. Studien zum Machtkampf im nationalsozialistischen Herrschaftssystem. Mit einem bibliografischen Essay von Stephan Lehnstaedt*. 2. Aufl. Stuttgart: Oldenbourg, 2009.
- Brechenmacher, Thomas. «Die unterschlagene Enzyklika *Societatis unio* und Pius XII.». *Römische Quartalschrift*, 109, 2014, 119-133.
- Burkard, Dominik. *Häresie und Mythos des 20. Jahrhunderts. Rosenbergs nationalsozialistische Weltanschauung vor dem Tribunal der Römischen Inquisition*. Paderborn et al.: Schöningh, 2005.
- Burkard, Dominik. «Alois Hudal – ein Anti-Pacelli? Zur Diskussion um die Haltung des Vatikans gegenüber des Nationalsozialismus». *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte*, 59 (1), 2007, 61-89.
- Burkard, Dominik. s.v. «Hudal». In: *Dizionario storico dell'Inquisizione*, vol. 2, Pisa: Edizioni della Normale, 2010, 754-755.
- Burkard, Dominik. «Pius XII. – der 'schweigende Papst'? Plädoyer für eine differenzierte Betrachtung». Burkard, Dominik; Garhammer, Erich (Hrsg.), *Christlich-jüdisches Gespräch – erneut in der Krise?*. Würzburg: Echter, 2011, 11-75.
- Burkard, Dominik. «'Gebundene Hände?' Oder: Wie dem Nationalsozialismus begegnen? Die Handlungsoptionen der Kirche». *Theologie und Glaube*, 104 (1), 2014, 3-31.
- Burkard, Dominik. «Alois Hudal als Konsultor der Congregatio Sancti Officii (1930-1953). Versuch einer vorläufigen Bestandsaufnahme». *Römische Historische Mitteilungen*, 57, 2015, 235-272.
- Burkard, Dominik. «Die 'Rassenproblematik' als Thema der Congregatio Sancti Officii zwischen 1920 und 1945». *Römische Quartalschrift*, 111, 2016, 85-142.

- De Cesaris, Valerio. *Vaticano, fascismo e questione razziale*. Milano: Guerini Studio, 2010.
- De Cesaris, Valerio. «Pius XI., die Kurie und die antisemitische Wende des Faschismus». *Römische Quartalschrift*, 109, 2014, 103-118.
- Feldkamp, Michael F. *Goldhagens unwillige Kirche. Alte und neue Fälschungen über Kirche und Papst während der NS-Herrschaft*. München: Olzog, 2003.
- Feldkamp, Michael F. *Pius XII. und Deutschland*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2000.
- Gelmi, Joseph. «Pius XII.». Kasper, Walter (Hrsg.), *Lexikon für Theologie und Kirche*, 3. Aufl., Bd. 8. Freiburg: Herder, 1993, 337-338.
- Goldhagen, Daniel J. *Die katholische Kirche und der Holocaust. Eine Untersuchung über Schuld und Sühne*. 2. Aufl. Aus dem Englischen von Friedrich Griese. Berlin: Siedler, 2002.
- Hausberger, Karl. «Das päpstliche Rom um 1910. Eine Milieuskizze des bayerischen Ministerialbeamten Franz Edler von Stockhammern». Walter, Peter; Reudenbach, Hermann-Josef (Hrsg.), *Bücherzensur - Kurie - Katholizismus und Moderne. Festschrift für Herman H. Schwedt*. Frankfurt am Main: Lang, 2000, 145-199.
- Hehl, Ulrich von. s.v. «Schulte». In: Gatz, Erwin (Hrsg.), *Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945. Ein biographisches Lexikon*. Berlin: Duncker und Humblot, 1983, 680-682.
- Hudal, Alois C. *Römische Tagebücher. Lebensbeichte eines alten Bischofs*. Graz; Stuttgart: Stocker, 1976.
- Iber, Harald. *Christlicher Glaube oder rassischer Mythos. Die Auseinandersetzung der Bekennenden Kirche mit Alfred Rosenbergs Mythos des 20. Jahrhunderts*. Frankfurt am Main et al.: Lang, 1987.
- «Il padre Mario Barbera DCDG». *Civiltà Cattolica*, 98 (4), 1947, 343-349.
- Kardinal Michael von Faulhaber 1869-1952. Eine Ausstellung des Archivs des Erzbistums München und Freising, des Bayerischen Hauptstaatsarchivs und des Stadtarchivs München zum 50. Todestag*. München: Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns; Archiv des Erzbistums München; Freising, 2002.
- Klee, Ernst. *Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945*. Frankfurt am Main: S. Fischer, 2003.
- Kösters, Christoph. «'Kulturkampf' im Dritten Reich - Zur Deutung der Konflikte zwischen NS-Regime und katholischer Kirche im deutschen Episkopat». Brechenmacher, Thomas; Oelke, Harry (Hrsg.), *Die Kirche und die Verbrechen im nationalsozialistischen Staat*. Göttingen: Wallstein, 2011, 67-112.
- Lang, Serge; Schenck, Ernst von. *Portrait eines Menschheitsverbrechers. Nach den hinterlassenen Memoiren des ehemaligen Reichsministers Alfred Rosenberg*. St. Gallen: Zollikofer, 1947.

- Mai, Paul. s.v. «Buchberger». In: *Lexikon für Theologie und Kirche*, 3. Aufl., Bd. 2, Freiburg: Herder, 1994, 748.
- Mendizábal, Rufo. *Catalogus Defunctorum in renata Societate Iesu ab a. 1814 ad a. 1970*. Romae, Curia Generalitatis SJ, 1972.
- Molau, Andreas. *Alfred Rosenberg. Der Ideologe des Nationalsozialismus*. Koblenz: Bublies, 2000.
- Passelecq, Georges; Suchecky, Bernard. *Die unterschlagene Enzyklika. Der Vatikan und die Judenverfolgung*. Aus dem Französischen von Markus Sedlaczek. Berlin: Ullstein, 1999.
- Perin, Raffaella. «Pio XI e la mancata lettera sugli ebrei a Mussolini (agosto 1938)». *Rivista di Storia del Cristianesimo*, 10 (1), 2013, 181-206.
- Piper, Ernst. *Alfred Rosenberg. Hitlers Chefideologe*. München: Blessing, 2005.
- Poulat, Émile. «Vorwort. Papst Pius XI., die Juden und der Antisemitismus». Passelecq, Suchecky 1999, 7-36.
- Raem, Heinz-Albert. *Pius XI. und der Nationalsozialismus. Die Enzyklika „Mit brennender Sorge“ vom 14. März 1937*. Paderborn; München; Wien; Zürich: Schöningh, 1979.
- Reppen, Konrad. *Judenpogrom, Rassenideologie und katholische Kirche 1938*. Köln: Bachem, 1988.
- Retzbach, Anton; Vetter, Franz (Hrsg.). *Das Recht der katholischen Kirche nach dem Codex Iuris Canonici. Für die Praxis bearbeitet*. 3. Aufl. Freiburg im Breisgau: Herder, 1947.
- Rohrbacher, Peter. «Die Enzyklika 'Mit brennender Sorge'. Zollschan, Pacelli und die Steyler Missionare». *Römische Quartalschrift*, 109, 2014, 198-125.
- Rota, Giovanni. *Intellettuale, dittatura, razzismo di stato*. Milano: Franco-Angeli, 2008.
- Schoeps, Julius H. (Hrsg.). *Goldhagen, der Vatikan und die Judenfeindschaft*. Berlin: Philo, 2003.
- Seraphim, Hans Günther (Hrsg.). *Das politische Tagebuch Alfred Rosenbergs aus den Jahren 1934/35 und 1939/40. Nach der photographischen Wiedergabe der Handschrift aus den Nürnberger Akten herausgegeben und erläutert*. Göttingen: Muster-Schmidt et al., 1956.
- Teuffenbach, Alexandra von. *Pius XII. Neue Erkenntnisse über sein Leben und Wirken*. Aachen: MM Verlag, 2010.
- Voderholzer, Rudolf. «Die Enzyklika 'Mit brennender Sorge'». *Kardinal Michael von Faulhaber 1869-1952*, 311-321.
- Volk, Ludwig. *Der Bayerische Episkopat und der Nationalsozialismus 1930-1934*. Mainz: Grünewald, 1965.
- Volk, Ludwig. «Die Enzyklika 'Mit brennender Sorge'. Zum hundertsten Geburtstag Kardinal Michael von Faulhabers am 5. März 1969». *Stimmen der Zeit*, 94, 1969, 174-194.
- Weissbecker, Manfred. «Alfred Rosenberg. 'Die antisemitische Bewegung war nur eine Schutzmaßnahme ...'». Pätzold, Kurt; Weissbecker,

Manfred (Hrsg.), *Stufen zum Galgen. Lebenswege vor den Nürnberger Urteilen*. Leipzig: Militzke, 1996, 150-185.

Wolf, Hubert (Hrsg.). *Prosopographie von Römischer Inquisition und Indexkongregation 1814-1917*, Bd. 1. Paderborn: Schöningh, 2005.

Ziegler, Walter. «Kardinal Faulhaber in der Geschichtsschreibung». Ackermann, Konrad et al. (Hrsg.), *Bayern. Vom Stamm zum Staat. FS für Andreas Kraus zum 80. Geburtstag*, Bd. 2. München: Beck, 2002, 561-585.